orofazialen Dysfunktionen wie fehlerhafter Schluckmodus, Mundatmung bzw. Mundoffenhalten und Lutschen misst die Autorin den gesamtkörperlichen Wechselwirkungen dieser Auffälligkeiten mit den Artikulationsstörungen ihre besondere Aufmerksamkeit bei. Hier ist auf die Wahrnehmungsdefizite, Gleichgewichts-, Gang- und Haltungsstörungen zu verweisen. Positiv ist dabei ihre Aufforderung zu werten, die Kinder in begründeten Fällen einem Zahnarzt, einer Kieferorthopädin, einem HNO-Arzt bzw. Facharzt für Orthopädie vorzustellen (Manchmal sollte auch eine Kinderärztin einbezogen werden.). Außerdem besteht der große Wert dieses Büchleins neben seiner interdisziplinären Grundtendenz in der Berücksichtigung der multifaktoriellen Ätiopathogenese der meisten Sprach- und Sprechstörungen und den sich daraus ergebenden förderpädagogischen bzw. therapeutischen Schlussfolgerungen.

So empfiehlt die Autorin, immer zunächst die basisfunktionellen Defizite, insbesondere die myofunktionellen Dysfunktionen, zu beheben, auch unter Einbeziehung von Mundmuskelübungen. Im Einzelnen erwähnt sie zahlreiche praktische Hinweise und Motivationshilfen zu den Übungen, die die Eltern gut einsetzen können, unter anderem Übungsvideos und -CDs. Darüber hinaus werden Ratschläge zu langfristigen Verhaltensänderungen, wie z. B. zur Laufentwicklung, zum Schnäuzen, zur Stifthaltung beim Malen und Schreiben, sowie zu auffälligen Gewohnheiten bei der Nahrungsaufnahme mitgeteilt. Dabei wirkt es sehr sympathisch, dass sich Frau Nutz oft auf die bei Eltern vorhandenen Kompetenzen, die sie selbst im Umgang mit den Bezugspersonen ihrer Schüler erlebt hat, bezieht.



So ist festzustellen, dass die Verfasserin ihren sehr praxisbezogenen Ratgeber auf einer soliden fachwissenschaftlichen Basis aufgebaut hat. Auch methodisch ist ihr ein erfahrungsreiches Gespür für das „Machbare" zu bescheinigen. Allerdings könnte sich der Rezensent die grundsätzlichen Ausführungen zu den Zusammenhängen zwischen Sprechen und Schlucken (S. 40f.) vorangestellt vorstellen (beispielsweise auf die Seiten 32f.). Ebenso sollten die Schluckstörungen, von der Klassifikation her betrachtet, nicht in die Gruppe der Sprechstörungen eingeordnet werden. Hinzuzufügen wäre die Erfahrung vieler Sprach-Sprechtherapeuten, dass man bei einer Reihe phonologischer Störungen zusätzlich phonetische Störungen findet, die aber nicht die Ursache Ersterer sind, nur ebenfalls therapeutisch zu berücksichtigen sind.

Insgesamt sind die gut verständliche, klare Schreibweise der Autorin und die abwechslungsreiche Gestaltung des Büchleins durch Frau Lisa Schulz hervorzuheben, die gerade auch für Kinder sehr ansprechend ist. Dazu tragen die hübschen Fotos, die eingestreuten Notizseiten, die leserfreundliche Ringbindung sowie die Farbgebung bei. Ein Glossar wichtiger Fachtermini und eine ausreichende Liste von Literaturtipps ergänzen diesen schönen Elternratgeber, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist.

Prof. Dr. Volkmar Clausnitzer

Hammer S. (Hrsg.)
MEIN PATIENT MACHT NICHT MIT – WAS NUN?
COMPLIANCE ALS SCHLÜSSEL ZUM THERAPIEERFOLG.
1.Auflage 2013;
Schulz-Kirchner-Verlag; Das Gesundheitsforum.

Im Klappentext werden die Vorstellung eines Forschungsprojekts und Strategien und Tipps für Praktiker (in erster Linie der Berufe Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie) angekündigt, das Buch hält, was es verspricht: In 5 Kapiteln auf 144 Seiten wird eine qualitative Studie der Hochschule Fresenius in Idstein vorgestellt und ein (auch) für Logopäden praxisrelevantes Thema übersichtlich und gut verständlich aufbereitet.

Kapitel 1 definiert Compliance als Begriff, erläutert Dimensionen und Phasen und Stadien, die ein Patient in einer Heilmitteltherapie durchläuft und führt konkrete Maßnahmen zur Complianceförderung an, z.B. angemessene Zielformulierungen in der Kategorie ´kognitive Complianceförderung´.

In Kapitel 2 wird das durchgeführte Forschungsprojekt genau vorgestellt, hier erfährt man mehr über die gewählten Methoden, Ziele und u.a. auch, dass die Probanden zwischen 22 und 62 Jahren alt waren und Spaß aus Patientenperspektive als sehr complianceförderndnd einzustufen ist. Welche Rolle nun dabei der Patient spielt, erklärt Kapitel 3 hinsichtlich der Einflussfaktoren körperliches Empfinden, Übungen, Übungskontinuität, soziale Unterstützung, Kontakt zwischen Patient und Therapeut und Motivation. Hier wird man fündig, wenn man auf der Suche nach Praxistipps ist. Auf das Patienten-Therapeutenverhältnis als eine wichtige Einflussgröße auf die Compliance wird daraufhin in Kapitel 4 und 5 nochmals detaillierter eingegangen. Dabei sind die wesentlichen Bausteine Patienteneinbindung, Patientenunterstützung und Partnerschaftlichkeit. Es werden außerdem Strategien zur Unterstützung der Compliance aus Patientensicht im Abgleich mit Empfehlungen der Literatur vorgestellt.



Ich kann dieses Buch jedem Praktiker empfehlen, der sein Therapieangebot maßschneidern möchte oder aber auch mit Patienten arbeitet, die ihr Verhalten nicht auf die therapeutischen Empfehlungen abstimmen (WHO-Definition Compliance). Da Komorbidität und Krankheit eine der wichtigsten Barrieren für Compliance sind, sind wohl nicht alle der angeführten praktischen Tipps für die Therapien von schwer kranken oder geriatrischen Patienten geeignet, dafür gibt es aber ein umfassendes Literaturverzeichnis. Das Buch erfasst realitätsnah die subjektive Sichtweise von Patienten in einer Heilmitteltherapie, somit kann der Leser durch die Lektüre nur bereichert werden.

Der Verlag stellt die ersten 15 Seiten online zur Verfügung: http://www.schulz-kirchner.de/filesep/hammer_patient.pdf.

Petra Heiss, Logopädin in freier Praxis in Wien 12.